

Markus Würz, Kampfzeit unter französischen Bajonetten. Die NSDAP in Rheinessen in der Weimarer Republik, Stuttgart (Franz Steiner) 2012, 270 S., 3 Abb. (Geschichtliche Landeskunde, 70), ISBN 978-3-515-10288-9, EUR 49,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Helmut-Dieter Giro, Düsseldorf

Für den französischen Marschall Ferdinand Foch entsprach die politische Grenze Frankreichs nicht seiner militärischen. Diese bildete vielmehr seiner Meinung nach der Rhein als natürliches und schwer zu überwindendes Hindernis. Er erklärte: »Quand on n'est pas sur le Rhin, on a tout perdu¹.« Frankreich musste also alles daran setzen, diese Linie zu halten, was auch durch die im Versailler Vertrag zwar zeitlich befristete Besetzung und die nachfolgende zeitlich unbeschränkte Entmilitarisierung des Rheinlandes gewährleistet schien. So sind auch die beträchtlichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens in den besetzten Gebieten zu erklären, die von der französischen Militärverwaltung verfügt wurden und die letztlich das Ziel verfolgten, das besetzte Gebiet vom übrigen Reich zu trennen und langfristig dem französischen Herrschaftsraum anzugliedern.

Selbstverständlich hatten diese Beschränkungen auch einschneidende Auswirkungen auf das private Leben der Bevölkerung, die das Besatzungsregime vor allem wirtschaftlich als drückend erlebte. Diese Umstände waren natürlich dem von Frankreich eigentlich verfolgten Ziel, die Bevölkerung für eine Loslösung vom Reich zu gewinnen, nicht gerade förderlich. Vielmehr führten sie im Gegenteil zu einer Stärkung patriotischer und sogar radikal nationalistischer Kräfte. Auch die Unterstützung separatistischer Bestrebungen in den besetzten Gebieten durch die französische Besatzungsmacht hatte nicht die erwartete Wirkung, sondern trug eher zur Entstehung einer Gegenbewegung bei. Die dadurch bewirkten Spannungen innerhalb der Bevölkerung entluden sich schließlich im »Separatistenputsch« in blutigen Auseinandersetzungen.

Die Pläne der französischen Militärverwaltung zur Ausdehnung des französischen Einflussgebietes bis zum Rhein hin wurden auch außenpolitisch nicht unterstützt. Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson war gegen eine Abtrennung des Rheinlandes von Deutschland, weil er das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung nicht verletzen wollte und der britische Premierminister David Lloyd George fürchtete, dass ein zweites Elsass-Lothringen geschaffen würde, das den Keim neuer Auseinandersetzungen in sich bergen würde. Auch hätte es dem Grundsatz der »balance of powers« auf dem Kontinent entgegengewirkt. Selbst die französische Bevölkerung stand nicht uneingeschränkt hinter diesem Projekt, da sie das eigentliche Kriegsziel – die Rückgewinnung von

¹ So zitiert bei: Emmerson, James Thomas: The Rhineland Crisis. 7 March 1936. A Study in Multilateral Diplomacy, London 1977.

Elsass-Lothringen – für erreicht hielt. Außerdem war sie kriegsmüde und daher bestrebt, den Frieden zu sichern.

Anders verhielt es sich in Deutschland. Das Land war bis zum Kriegsende von fremden Truppen verschont geblieben und die ständigen Erfolgsmeldungen der Kriegsberichterstattung hatten die Menschen in dem Glauben gelassen, dass der Krieg gewonnen werden könnte. Umso überraschender kamen dann die Niederlage und die harten Bedingungen des Versailler Friedens. So waren die Menschen durchaus aufgeschlossen für Legendenbildungen wie der so genannte »Dolchstoß« linker Kräfte in den Rücken der deutschen Wehrmacht. Deshalb fanden nationalistische Gruppierungen wie die Nationalsozialisten ein fruchtbares Betätigungsfeld. Die Partei war nach dem Hitler-Putsch 1923 bis 1925 verboten. In dieser Zeit waren selbstverständlich alle öffentlichen Aktivitäten unterbunden, da das Verbot von der französischen Administration strikt durchgesetzt wurde. Aber auch nach der Aufhebung des Verbotes wurde die Partei weiterhin durch französische Beamte und die Geheimpolizei überwacht. Das hatte Auswirkungen auf die Akzeptanz der NSDAP in der Bevölkerung, da viele bei einem offenen Bekenntnis zu ihr, Repressionen der französischen Behörden befürchteten. So verweigerten zum Beispiel Gastwirte der Partei ihre Räume für Versammlungen und das Tragen von Uniformen in der Öffentlichkeit war ebenso verboten wie der Vertrieb der Parteizeitung. Die unterschiedliche Entwicklung der Partei in dem besetzten Gebiet führte auch zur Cliquenbildung innerhalb der Organisation, da sich die Mitglieder auf diese besonderen Gegebenheiten beriefen. Nach dem Rückzug der französischen Truppen konnte sich die Partei allerdings sehr schnell erholen und den Rückstand gegenüber den unbesetzt gebliebenen Gebieten aufholen oder sogar übertreffen. Die harten Bedingungen der Besatzungszeit hatten zu einem starken Anwachsen patriotischer Gefühle geführt, die dann von der NSDAP und anderen nationalistisch gerichteten Gruppierungen ausgenutzt werden konnten.

Markus Würz stellt in seiner Arbeit die These auf, dass sich die Partei unter den speziellen Bedingungen der französischen Besatzung anders entwickelt hat als im Übrigen, unbesetzten Deutschland. Das ist das Thema seiner Doktorarbeit, die er an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz geschrieben hat. Er hofft, dadurch ein schärferes Bild davon zu gewinnen, wie der Aufstieg dieser Partei gelingen konnte. Dabei hat er sich auf den Raum Rheinhessen, insbesondere die Städte Mainz und Worms konzentriert. Ausgehend von den wirtschaftlichen Gegebenheiten dieser Region geht er auf die Auswirkungen des Besatzungsregimes auf die Radikalisierung bestimmter Bevölkerungskreise ein. Von Interesse war dabei auch, wie die französische Administration sich gegenüber dieser rechtsradikalen und offen antifranzösischen Partei verhalten hat um ihr Erstarken zu verhindern?

Würz hat für seine Arbeit viele Quellen erschlossen, um so ein möglichst genaues Bild der nationalsozialistischen Gründungsaktivitäten zu zeichnen. Er nimmt folgende Gliederung vor:

Rahmenbedingungen der Region Rheinhessen – Entwicklung des Nationalsozialismus in der Region –
Völkische Wurzeln der Bewegung – Die Gründung und Entwicklung der Parteiorganisation –
Frühgeschichte – Auf- und Ausbau – Weg zur Massenbewegung.

Seine Arbeit bestätigt – wie erwartet – die These von der besonderen Entwicklung der Partei in den besetzten Gebieten. Darüber hinausgehende Schlüsse für die Bekämpfung rechtsradikaler Bestrebungen lassen sich leider aus seiner Studie nicht ziehen. Zu speziell waren die Gegebenheiten in den besetzten Gebieten, um aus den Bemühungen der französischen Besatzungsmacht irgendwelche allgemeingültigen Folgerungen ziehen zu können. So zeigte sich auch in Rheinhessen – wie im übrigen Deutschland, dass die harten Bedingungen des Versailler Vertrages und natürlich erst recht der Einmarsch französischer und belgischer Truppen ins Ruhrgebiet zur Radikalisierung der Bevölkerung und der Stärkung rechtsextremer Parteien beigetragen hat.